

Porzellanmünzen.

Das erste Porzellangeld wurde in China hergestellt, wo es ebenso wie in Siam jahrhundertlang im Verkehr war.

Die früheste Mitteilung über deutsche Porzellanmünzen stammt aus dem Jahre 1793 und wurde in dem „Journal des Luxus und der Moden“ veröffentlicht. Sie besagte, daß ein Medailleur Fr. Jos. Ess in München Münzen und Medaillen mit künstlerisch ausgeprägter Vorder- und Kehrseite in einer schönen weißen und harten Biskuitmasse zu liefern imstande sei. Um die Wende des 18. Jahrhunderts tauchten in der Meißner Porzellan-Manufaktur die ersten Münzen auf, welche aus weißem Biskuit-Porzellan gefertigt waren. Im Laufe des Weltkrieges sind von verschiedenen deutschen Porzellanfachmännern Versuche unternommen worden, Münzen aus keramischen Werkstoffen herzustellen, doch haben sie zu keinen oder nur örtlich eng begrenzten Erfolgen geführt.

Der Plan, Porzellan-Geldstücke in den öffentlichen Verkehr einzuführen, ist erst der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meißner geglückt. Das rote Böttger-Steinzeug (1706 von Böttger statt Gold erfundenes Porzellan) wurde zur Fabrikation der Münzen verwandt, da es die Gewähr einer größeren Sicherheit vor Nachahmungen bietet, auch die roten Münzen im Verkehr nicht so leicht verschmutzen, wie es bei dem weißen Biskuit-Porzellan der Fall ist. Doch werden für einzelne besondere Zwecke auch Münzen in weißem Porzellan angefertigt. Einen besonderen Vorteil bietet auch die große Festigkeit der roten Masse, deren Zerbrechlichkeit auf das technisch erreichbare Mindestmaß herabgesetzt ist. Ihre Bruchfestigkeit wird vor allen Dingen durch eine zweckmäßige Bemessung des Querschnitts begünstigt, indem man die Stücke mit einem kräftigen Versteifungsrande versieht, der ihnen eine bedeutende Widerstandsfähigkeit verleiht. So ist 1921 in der Meißner Porzellan-Manufaktur neben dem umfangreichen und vielseitigen Porzellanbetriebe eine junge, eifrig schaffende Abteilung für die Münzfabrikation entstanden. Sie arbeitet räumlich völlig von der Manufaktur getrennt, damit die im öffentlichen Interesse erforderliche Ueberwachung der Produktion mit Sicherheit durchgeführt werden kann. Eine genaue Beschreibung der Porzellanmünzen mit guten Abbildungen finden Interessenten in dem Werke von Otto Horn, welches unter dem Titel „Die Münzen und Medaillen aus der Staatlichen Porzellan-Manufaktur zu Meißner“ im Verlage von A. Eckard, Dresden 24, erschienen ist.

Das Sammeln von Porzellanmünzen hat sich sehr schnell zu einem beliebten Sport entwickelt und wird immer mehr neue Freunde finden. Die Ausgabe neuer Porzellanmünzen ist infolge des schwierigen Herstellungsprozesses sehr beschränkt, und der Sammler braucht nicht zu befürchten, daß dieses eigenartige Sammelgebiet mit Neuerscheinungen überschwemmt wird, wie dies z. B. bei der Ausgabe des Papier-Notgeldes der Fall war. Außer dem Freistaat Sachsen haben nur gegen 25 Kreise und Städte Porzellan-Geld in den Verkehr gebracht. Natürlich waren die neuartigen Geldstücke bei allen Stadtkassen sehr schnell vergriffen und werden sicherlich nicht wieder zur Einlösung zurückgegeben, da sich auch Nichtsammler gern solche Stücke als Andenken aufheben werden. Im Münzenhandel sind jedoch noch alle Porzellanmünzen zu erschwinglichen Preisen erhältlich; es läßt sich aber leicht voraussehen, daß in späteren Jahren viele Münzen nur noch zu Phantasiepreisen oder überhaupt nicht mehr erhältlich sein werden, so daß es sich reichlich lohnt, eine solche Sammlung noch rechtzeitig anzulegen. Infolge des Notgeld-Herstellungsverbotes werden weitere neue Porzellanmünzen als Geldstücke nicht mehr angefertigt, weshalb nunmehr die Sammler dazu übergegangen sind, auch Gedenk- und Jubiläumsmünzen (Wohlfahrtsmedaillen) zu sammeln. Da diese fast alle zu besonderen, wohlthätigen Zwecken ausgegeben werden (Hinterbliebenen-Fürsorge, Kinderhilfe, Glockenspenden usw.), so hat der Sammler nicht nur seine Freude an den künstlerisch und kulturhistorisch wertvollen Münzen, sondern zugleich auch das Bewußtsein, wohlthätige Veranstaltungen gefördert zu haben. Besonders erwähnenswert sind außer den Geldstücken die künstlerisch hervorragenden Passionsspiel-Münzen von Oberammergau, die Schiller- und Goethe-Medaillen und die deutschen Hungertaler.

Einige komplette Sammlungen sämtlicher Porzellan-Medaillen, die in den Jahren 1921—1924 offiziell zum Verkauf kamen (ohne Abarten 120 verschiedene Stücke aus braunem Böttger-Steinzeug im Katalogwerte von Goldmark 180, sowie die erwähnten Geldsammlungen (60 verschiedene Münzen im Katalogwert von Gm. 150) können durch den Verlag der „Internationalen Sammlerzeitung“ zum Vorzugspreise von 60 Goldmark (= 1.020.000 österr. Kronen) bezogen werden. Der Versand erfolgt unter Bruchversicherung portofrei gegen Voreinsendung des Betrages in barem oder auf unsere Postsparkassen-Konti in Wien, Prag, Budapest und Warschau

Neuerwerbungen der Albertina.

Die Albertina in Wien hat in letzter Zeit wieder eine Reihe bedeutender Neuerwerbungen gemacht. So wurden die Einblattdrucke der Sammlung um ein französisches Blatt (um 1460) bereichert, das eine der größten Seltenheiten darstellt. Von sehr großem Werte sind 20 italienische Handzeichnungen aus dem 13. und 14. Jahrhundert (u. a. Blätter von Fra Bartolomeo, Lorenzo di Credi, Filippino Lippi, Trecentisten der Sienenser Schule um 1370, der florentinischen um 1380), venezianische Blätter um 1489, eine herrliche Studie Peruginos zu einem Altarbild, zwei Handzeichnungen von Tizian, drei von Tintoretto, solche von Bellini und Francesco Guardi. Interessant ist auch eine reiche Sammlung von Blättern der neapolitanischen Schule des 17. und 18. Jahrhunderts, die wie einzelne Werke der italienischen Barocke

geeignet erscheint, manche empfindliche Lücke auszufüllen. Die „Italiener“ wurden deshalb favorisiert, weil mit ihnen der große zwölfbändige Katalog der „Albertina“ eingeleitet werden soll, in dem jedes Blatt der „ersten Garnitur“ zur Abbildung gelangt.

Aber auch sonst gelang manch wertvoller Ankauf. Zwei prächtige Handzeichnungen Rembrandts, ein Blatt von Pieter Breughel d. Aelt., Arbeiten von Boucher und Claude Lorraine seien in erster Linie erwähnt. Besonders fruchtbringend war die Sammel-tätigkeit für das 19. und 20. Jahrhundert. Die neuerworbenen 120 französischen Handzeichnungen (darunter erstrangige Blätter von Ingres, Corot, Manet, Millet, Degas, Cézanne, Delacroix, Puvis de Chavannes, Th. Rousseau, Renoir, Daumier und Rodin) geben ein erschöpfendes Bild dieser Epoche französischer Kunst.